



Musikalisch virtuos und mit überschäumendem komödiantischem Talent ließ Jontef den Alltag der kleinen Leute aufleben (von rechts): Michael Chaim Langer, Joachim Günter und Wolfram Ströle. (Foto: Juergen Koch)

Jontef begeisterte in Waldenburg mit Klezmerklängen, jiddischen Geschichten und Liedern

# Freud' und Leid der kleinen Leut'

Von Juergen Koch

Seit Jahren ist das Tübinger Trio Jontef Garant für lebendig in Szene gesetzte jiddische Lieder, Geschichten und Klezmerklänge. Auf Einladung der Stadtbücherei gastierten sie im herbstlich ausgestaffierten Franz-Gehweiler-Haus in Waldenburg. Jontef heißt im Jiddischen Festtag. Ihr Name ist Programm. Was sie boten, geriet für die zahlreichen Zuhörer zum Festtag für impulsiv-instrumentale Klezmerklänge, Liederpoesie und leidenschaftlich-liebenswerte Fabulierkunst.

Musikalisch virtuos und mit überschäumendem komödiantischem Talent ließen sie facettenreich den Alltag der kleinen, einfachen Leute („Klejne Mentschelach“) aufleben: Liebe, Leidenschaft und Lebensfreude, aber auch bittere Melancholie und Leid.

Roter Faden des Programms sind prägende Stationen jüdischen Lebens zwischen Schulbesuch, Hochzeitsfest und Abschiedsschmerz. Mosaikartig setzt sich so ein buntes

Genrebild des Alltags im ostjüdischen Shtetl zusammen.

Als raumgreifend agierender Ausbund an Vitalität agiert Sänger Michael Chaim Langer. Immer in Bewegung, hält er mimik- und gestenreich Kontakt zum Publikum, verkörpert expressiv Musik und Texte der jiddischen Lieder. Ebenso virtuos wie sensibel seine beiden Mitmusiker: Wolfram Ströle an Gitarre oder Geige zupft, streicht und läßt die Saiten tanzen. Joachim Günter fegt fingerflick über sein Akkordeon oder verleiht seiner Klarinette Stimme. Mal wehmütig-warm, mal leidenschaftlich-schrill läßt er sie jubeln, weinen, schluchzen und spotten.

Da gibt es Lieder und Geschichten von jammernden Lehrern und Kindern im Cheder (Grundschule). Die einen verdienen zu wenig, die andern „verdrischt der Rabbi“. Da geht es um die Talmudschule, in der die Gesetze jüdischen Lebens gelehrt werden. Theatralisch stolpert Michael Chaim Langer von Verdrehung zu Verdrehung, um die

dortige Lust an Spitzfindigkeiten zu verdeutlichen. War die Leiter, die Jakob im Traum gesehen hat, aus Holz oder Metall, gar eine Schiebeleiter, war sie überhaupt engeltauglich? Volltreffer beim Publikum.

Aber auch handfeste Lektionen vom Kontrast zwischen arm und reich oder zwischen „Hecht und Hering“ spiegeln Jontefs Lieder. Mit viel Witz widmen sie sich dem kargen Leben der Schneider, Schuster und Krämer. Und den Höhen und Tiefen des Hochzeitens.

Da werden mit Schwung die Vermittlungsattacken des Schadchn (Heiratsvermittler) vorexerziert, der „sogar Wände zusammenführen kann“. Da leben Hochzeitsrituale auf, und mitreißende Klezmerklänge illustrieren pulsierende Feierlust. Zahllos und einschlagend die Beispiele jiddischen Humors in Jontefs Programm, das mit der musikalischen Frage nach der Zukunft des Jiddischen endet.

Anhaltender Applaus erzwingt zwei Zugaben. Doch für mehr verweisen die drei auf ihre CDs.